Am kommenden Montag beginnt im Comité des englischen Unterhauses die Home Rule-Schlacht von Neuem. Es sind gegen tausend Amendements angemeldet, von Lord Wolman, dem Schwiegersohn Lord Salisbury's, allein 56. Insbesondere die Ulstermänner wollen die Bill Artikel für Artikel und Zeile für Zeile bekämpfen, und wenn man bedenkt, daß sie buchstäblich um ihre Existenz fechten, kann man ihnen das nicht verübeln. Den Hauptpunkt wird übrigens die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Großbritannien und Irland bilden, auf welchem Gebiet Gladstone vermuthlich große Concessionen machen wird.

Man sollte meinen, daß die brasilianische Regierung an dem Aufstand in Rio Grande do Sul genug haben könnte, aber offenbar ist das nicht der Fall, und so hat der Commandirende der Regierungstruppen es noch angezeigt gefunden, das Gebiet der Republik Uruguay zu verletzen, woraus sich sofort ein blutiger Zusammenstoß ergab. Ein Krieg zwischen Brasilien und Uruguay ist keineswegs unmöglich. Ein solcher hat in den Vierziger-Jahren gewüthet, und die Brasilianer bekamen damals von ihren republikanischen Nachbarn gewichtige Hiebe. In den damaligen Kämpfen spielte die von der Republik Uruguay aufgestellte italienische Legion unter Garibaldi eine erste Rolle. Der große italienische Condottiere erwarb sich damals seine ersten Sporen und lernte es meisterlich, den „kleinen Krieg" zu führen, wovon er dann 1849 in Europa die ersten Beweise gab.

Stimmen aus dem Publicum.

MOLL'S SEIDLITZ-PULVER

Zuverlässigstes Hausmittel gegen alle aus **träger Verdauung** oder aus Neigung zu **Stuhlverstopfung** entspringenden Magenbeschwerden. Schachtel 1 Gulden.

Central-Depot bei Apotheker **A. Moll**, k. u. k. Hoflieferant, **Wien**, Tuchlauben Nr. 9. In den Depots verlange man **Moll's** Präparat.

Neuigkeiten des Büchermarktes

eingetroffen und zu haben bei **Franz Leo & Comp. (Carl Konegen) in Wien, I., Heinrichshof.**

Arnold Fr. v., Rußlands Wald, gbd., fl. 7.20. — **Baedeker's** Nordamerika, gbd., fl. 7.20. — **Le Bambou**, fl. 1.50. — **Bastian A.**, Der Buddhismus als religions-philosophisches System, fl. 1.44. — **Beyschlag W.**, Das Leben Jesu, 3. Auflage, I. und II. Theil à fl. 5.40. — **Deecke W., Dr.**, Lateinische Schulgrammatik, fl. 1.44. — **Deecke W., Dr.**, Erläuterungen zur lateinischen Schulgrammatik, fl. 2.88. — **Dumreicher, Freih. v.**, Südostdeutsche Betrachtungen, fl. 1.80. — **Ebhardt F.**, Die Rose des Zegerhals, fl. —.90. — **Gréville H.**, Jolie Propriété à vendre, fl. 2.10. — **Hampel C.**, Gartenbeete und Gruppen, gbd., fl. 7.20. — **Hauschild L.**, Beobachtungen über Heeresverhältnisse. Land und Leute in Südeuropa, I. Band, cpartirt, fl. 2.10. — **Klostermann A., Dr.**, Deuterojesaia, I. Heft, fl. 1.44. — **Lindau P.**, Altes und Neues aus der Neuen Welt, 2 Bände à fl. 2.40. — **Lexis W.**, Die deutschen Universitäten, 2 Bände, fl. 14.40. — **Mantegazza P.**, Fisiologia della Donna, 2 Bände, fl. 4.80. — **Méténier O.**, La Nymphomane fl. 2.10. — **Moll A., Dr.**, Die conträre Sexualempfindung, 2. Auflage, fl. 3.60. — **Notovitch N.**, L'empereur Alexandre III et son entourage, fl. 4.50. — **Pingaud L.**, Un Agent Secret sous la Révolution et l'Empire, fl. 4.50. — **Reibmayr A., Dr.**, Der Bratiker, fl. 2.40. — **Schneider R., Dr.**, Region und Thalang, fl. 1.80. — **Stevenson R. L.**, Island Nights' Entertainments. Que volume fl. —.96. — **Die neueren Sprachen**, Zeitschrift für den neusprachlichen Unterricht mit dem Beiblatte „Phonetische Studien", herausgegeben von W. Vietor, I. Band, I. Heft, fl. —.72. — **Umfrid O. L.**, Goethe, der deutsche Prophet, in der Faust- und Meisterdichtung, fl. 1.60. — **Vandal A.**, Napoléon et Alexandre Ier, 2 Bände, fl. 9.60. — **Volksdienst** von einem Socialaristokraten, fl. 1.80. — **Waliszewski K.**, Le Roman d'une Impératrice Catherine II de Russie, fl. 4.80. — **Wiggin K. D.**, Timothy's Quest. Que volume, fl. —.96. — **Wilke A.**, Der elektrotechnische Beruf, fl. —.90.

Der Conducteur Waldheim's Ausgabe des offic. Coursbuches, **Mai** mit den neuen Fahrplänen des In- und Auslandes, illustrirtem Führer in den Hauptstädten, und mit Plänen von Wien, Prag und Budapest. Preis **50** kr., per Post **60** kr. (Kleine Ausgabe mit inländischen Fahrplänen, Preis 30 kr.) 5132

Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver (seit 1857 Handels-Artikel). Diätetisches, die Verdauung unterstützendes Mittel. Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien Oesterr.-Ung., kleine Schachtel 84 kr. große 1 fl. 26 kr., nur echt mit reg. Schutzmarke. **Centralversandt** en gros et en détail: **Wien, I., Stefansplatz** 6 (Zwettlhof.)

Der Versandt von frischgefülltem

RADEINER Sauerbrunn 4694

findet täglich statt. Prospecte bei allen Verkaufsstellen und von der **Brunnenverwaltung** in Bad **Radein, Steiermark. Haupt-Depot: I., Fleischmarkt 8.**

Man verlange stets ausdrücklich:

Ist die reine Essenz der Fleischsuppe oder eingekochte Bouillon, wird aus dem besten Ochsenfleisch bereitet und verdirbt nie, wenn auch nur lose mit Kork bedeckt.

Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Privilegirte Oesterreichisch-ungarische Staatseisenbahn-Gesellschaft.

Vergnügungsfahrten von Wien nach Bruck a. d. Leitha, Deutsch-Altenburg, Hainburg und Mannersdorf und retour an jedem Sonn- und Feiertage.

Vom 7. Mai bis inclusive 17. September 1893.

Preise der Tour- und Retourbillets:

von Wien nach Bruck a. d. Leitha, österreichisch-ungarische Staatseisenbahn-Gesellschaft, zweite Classe 2 fl., dritte Classe 1 fl.; von Wien nach Pachfurth und Rohrau zweite Classe 2 fl. 30 kr., dritte Classe 1 fl. 15 kr.; von Wien nach Petronell, Deutsch-Altenburg und Hainburg zweite Classe 3 fl., dritte Classe 1 fl. 50 kr.; nach Mannersdorf zweite Classe 1 fl. 60 kr., dritte Classe 80 kr.

Die Tour- und Retourbillets haben eine **achttägige Giltigkeitsdauer.**

Hinfahrt um 7 Uhr 20 Min. Früh, Rückfahrt von Hainburg um 6 Uhr 50 Min. Abends, von Mannersdorf um 8 Uhr 15 Min. Abends mittels Separatzuges.

Näheres die affichirte Kundmachung.

Separat-Vergnügungszüge von Wien nach Bruck an der Leitha (Ungarische Staatsbahn).

Vom 7. Mai bis inclusive 17. September d. J. verkehren an jedem Sonn- und Feiertage Vergnügungszüge von Wien (Staatsbahnhof) nach Bruck an der Leitha (Ungarische Staatsbahn) und retour.

Abfahrt von Wien 1 Uhr 25 Minuten Nachmittags, Rückfahrt von Bruck an der Leitha um 8 Uhr 55 Minuten Abends.

Fahrpreise für Civil von Wien nach Bruck an der Leitha und retour: zweite Classe 2 fl. 40 kr., dritte Classe 1 fl. 20 kr., für Militär zweite Classe 1 fl., dritte Classe 60 kr.

Näheres die affichirte Kundmachung.

Der Besitzer dieses Blattes ist auf den Betrag von 1000 Kronen österr.-ung. Währ. für die Zeit bis 9. Mai 1893, 10 Uhr Morgens, gegen materielle Schadenfolgen körperlicher Unfälle versichert. (Der Raum für die Unterschrift des Einzelkäufers befindet sich auf Seite 20.)

Tagesneuigkeiten.

Wien, 6. Mai.

Wie die Neuen den Tod darstellen müssen.

College Lessing, auch so ein Judenknecht und verruchter Maurer, hat einmal eine Untersuchung geschrieben: „Wie die Alten den Tod gebildet." Zierliche Bildchen sind da und sie trägt das Motto des Statius: „Nullique ea tristis imago."*) Und die Idee, welche sie führt, sagt der Satz: „Die alten Artisten stellten den Tod als den Zwillingsbruder des Schlafes vor und stellten beide, den Tod und den Schlaf, mit der Aehnlichkeit unter sich vor, die wir an Zwillingen so natürlich erwarten. Auf einer Kiste von Cedernholz, in dem Tempel der Juno zu Elis, ruhten sie beide als Knaben in den Armen der Nacht. Nur war der eine weiß, der andere schwarz; jener schlief, dieser schien zu schlafen; beide mit übereinander geschlagenen Füßen."

Wahrscheinlich haben Sie ja, lieber Lessing, mit Ihren gründlichen Beweisen ganz Recht; ich zweifle gar nicht. Aber es ist doch ein Glück, daß von Ihnen heute nur noch in allen Schulen so viel geredet, aber nie etwas gelesen wird. Wenn nämlich heute ein Künstler (oder ein Artist, wie Sie von den Malern und Bildnern sagen, was sich jetzt die Söhne der Luft und des Herrn Waldmann als eine Entweihung ihres Titels verbieten würden) diesem Gedanken folgen wollte, der würde sich schauerlich vergreifen. Der Tod ist heute eine so laute, turbulente und höchst lebendige Sache geworden, daß um Alles in der Welt sich der Schlaf mit ihm nicht mehr verträgt. Eher könnten Sie den Frieden in den Armen des Herrn Gregorig und die Bescheidenheit am Busen des Herrn Lueger bilden.

Die armen und die kleinen Leute, die immer hinter der Entwicklung bleiben, sterben ja natürlich noch nach der alten Façon. Sie legen sich hin, die Augen werden geschlossen, und mit Trauer trägt man sie hinaus. Aber wer etwas besser gestellt und bekannt oder gar berühmt ist, der hat im Tode erst recht keine Ruhe. Da verlangt von ihm ein jeder einen Vortheil und Profit für sich und will an seinem Tode was verdienen. Und um die Leiche ist ein wilder Lärm und Aufruhr von Ehrgeiz und Geschäft und Eitelkeit, ganz wie bei einer Auction.

Es hat sich jetzt eine neue Industrie gebildet, eine eigene Classe von Leuten, die sozusagen nur vom Tode leben. Man weiß sonst von ihnen nichts: sie arbeiten nicht, sie schaffen nicht — sie lassen blos die Anderen für sich sterben. Strebsamen Jünglingen ist, wo heute der Erwerb immer schwerer wird, gar kein besserer Beruf zu empfehlen. Man braucht ja immerhin einigen Fleiß und etwas Geduld; auch eine natürliche Anlage zu schmerzlicher Bewegtheit ist unerläßlich; Thränensäcke sowie auch sonst ein eifriges Studium des Sonnenthal werden erfordert. Aber dafür geht es sicher und verläßlich vorwärts, wie für einen Adeligen bei der Statthalterei.

Man lernt leicht, wie es gemacht wird. Bei keiner „besseren" Leiche (vom Regierungsrath, Operettentenor oder wenigstens Dichter des Volkstheaters aufwärts), zu der die „Gesellschaft" kommt und die Zeitungen ihre Reporter schicken, darf man fehlen. Man geht in das Zimmer, wo um den Sarg die Kerzen brennen, nimmt eine mit Würde schmerzliche Haltung und weint sichtbar. Thränen um einen großen Todten, wenn man sie nur hinlänglich wahrnehmbar placirt, sind sie ja schon die halbe Carrière. Doch darf die Rührung nicht so weit getrieben werden, daß man es versäumen würde, sich der Fürstin, welche auch erschienen ist, mit Bedacht zu nähern. Man trocknet sich, leiser schluchzend, die nassen Augen, verbeugt sich ergriffen und läßt ihr mit Respect und Wehmuth Platz, so daß man immer neben ihr bleibt — beim dritten Todten längstens wird sie Einen kennen und beim nächsten Corso darf man sie öffentlich grüßen. Gut ist ferner, wenn man dem Sohne des Hauses, der sich an diesem Tage noch Schlimmeres gefallen lassen muß, mit Wärme die Hand drückt. Man halte auch Anekdoten aus dem Leben des Verstorbenen bereit, welche der intimste Freund nur wissen kann. Eine Rede am Grabe, im Namen der Faschingsdienstaggesellschaft vom blauen Fuchsen, gleich nach der Rede des Hofrath Professor X gesprochen, wirkt unfehlbar. Aber das wichtigste bleibt, daß man sich dem Reporter von der Correspondenz Friedrich vorstellt, deutlich Name, Stand, Adresse sagend, oder noch besser, indem man ihm gleich die Karte gibt, damit er es nicht etwa verbummelt; auf diesen Moment sind die heftigsten Thränen aufzusparen. Das erstemal wird es vielleicht versagen. Das zweitemal kommt wenigstens der Name unter die Leidtragenden: Dr. Meyherl. Dann heißt es schon: der Frauenarzt Dr. Meyherl, bis es endlich heißt: der bekannte Frauenarzt Dr. Meyherl ... und den nächsten Tag, ich wette, zeigt sich der erste Patient.

Sehen Sie: so machen es, lieber Lessing, bei uns jetzt die Leute. Auf Todte wird wie auf Pferde speculirt und dem Geschäfte, nur dem Geschäfte der Anderen sollen sie dienen. Man „handelt" am Sarge und es ist ein Ton wie auf der Börse.

Darum dürfen die Neuen dem Beispiele der Alten nicht folgen, wenn sie den Tod bilden wollen, der nichts mehr von dem milden Glücke des Schlafes hat, sondern mit dem Gong und der Fanfare und allen Pauken der Reclame müßten sie ihn bilden, einen grellen und lustigen „Tod als Annonce", fidel und bunt und laut, wie Chéret seine Placate für den Jardin de Paris und die Folies Bergères macht. Das gäbe erst eine Abhandlung; das gäbe noch zierlichere Bildchen! Nur das Motto des Statius: „Nullique ea tristis imago" — nein, dieses Motto möchte ich nicht wählen.

Meyherl.

*) „Und Keinem erscheint dieses Bild traurig."

Der Postamtsdiener als Hausherr.

(Eigenbericht der Deutschen Zeitung.)

Es gibt glänzendere Stellungen als die eines Postamtsdieners, das wird man uns aufs Wort glauben, und das mußte auch Karl Huber lange Jahre hindurch an sich erfahren. Der Gehalt war klein und die Familie groß; vier Kinder hatte er zu Hause, und die Einnahme genügte kaum für einen Magen, geschweige denn für sechs. Da gab es oft traurige Fasttage, und wenn nicht mitleidige Nachbarn hie und da dem einen oder anderen der Kinder einen Mahlzeitrest zugesteckt hätten, wären wohl Alle miteinander verhungert. Das ging so etwa acht Jahre hindurch. Dann aber — so im Jahre 1885 — änderte sich mit einemmale die Sachlage.

Die Postamtsdienerischen gingen netter gekleidet, es kam reichlich Fleisch auf den Tisch und auf ein Krügel Bier oder ein Viertel Wein mehr oder weniger kam es den Hubers auch nicht mehr an; die Nachbarn zerbrachen sich den Kopf, woher diese Wandlung gekommen sein konnte, konnten aber absolut keinen Stiel zu der Hacke finden. Als nun gar Huber in der Blumengasse in Hernals das nette Häuschen — Nr. 36 — ankaufte, dann vor dem Huber'schen Hause neue Möbel und ein Clavier abgeladen wurden und endlich gar ein stattlicher Bernhardinerhund in der Wirthschaft einzog, da gab es des Verwunderns und Fragens kein Ende. Einige fragten sogar den Huber selbst, und der klärte ihnen die Sache höchst einfach auf.

Ein Haupttreffer! — Mein Gott, so viele Leute machen Haupttreffer, warum sollte nicht auch einmal einem armen Postamtsdiener das Glück lächeln? Aber weiß der Himmel, wie es kam — es gab immer noch Leute, welche an diese einfache Lösung des Räthsels nicht glaubten, und zu diesen gehörten auch die Herren vom Sicherheitsbureau der Polizeidirection. Auch bei der Postdirection wollte man an die Haupttreffergeschichte nicht recht glauben, und so kam es, daß Huber sehr eifrig beobachtet wurde. Da fiel es zunächst auf, daß Huber, der bei allen Manipulationsorganen freien Zutritt hatte, sich bei allen in der letzten Zeit verübten Malversationen stets in unmittelbarer Nähe der Manipulationsabwägung befunden hatte.

Und da erinnerte man sich auch jenes großen Postdiebstahls, der im Jahre 1884 am 29. Juli stattgefunden hatte. Bekanntlich hatte damals die ungarische Staatscentralkasse um 640.000 fl. defecte Staatsnoten an die Reichs-Centralkasse zur Umwechslung geschickt. Die neuen Noten wurden dann in sieben Kistchen verpackt als Postsendung nach Budapest geschickt, wo sich bei der Eröffnung derselben das überraschende Resultat ergab, daß das eine derselben anstatt der 30.000 fl., die es enthalten sollte, drei Ziegelsteine und mehrere Exemplare eines Wiener Blattes barg. Da das Gewicht des Kistchens mit der Declaration übereinstimmte und wohlversiegelt war, konnte nur ein mit der Manipulation sehr vertrauter Mensch der Thäter sein. Bei näherer Untersuchung ergab es sich auch, daß das Kistchen nicht ganz denen glich, die zum Transporte ärarischer Geldsendungen verwendet werden, und auch die Drahtstifte, mit denen es vernagelt war, sich von denen unterschieden, welche die Kassen zu gebrauchen pflegen.

Die Untersuchung blieb damals ohne Erfolg. Erst der unverhoffte Wohlstand Huber's wurde jetzt, nach Jahren, wieder zum Fingerzeig. Heute Morgens wurde Huber verhaftet und über die Herkunft seines Vermögens einvernommen. Er gab an, daß er bis zum Jahre 1873 mit seiner Gattin Elise in Gumpendorf eine Ledergalanteriefabrik gehabt und dabei einiges Geld erspart habe. Dieses habe er, um einen Sparpfennig für später zu haben, in der Wildgrube am Kahlenberge verscharrt und später herausgeholt. Aber die Nachforschungen straften seine Aussagen Lügen. Er war als Fabrikant zugrunde gegangen, konnte also keine Ersparnisse haben. Nachmittags wurde seine Gattin Elise Huber verhört; sie verwickelte sich in zahlreiche Widersprüche und gestand endlich, daß das Geld von einem Postdiebstahl herrühre. Nun blieb auch Huber nichts Anderes übrig, als seinen Diebstahl einzugestehen.

Er hatte damals ein mit Ziegelsteinen gefülltes Kistchen vorbereitet und demselben genau dasselbe Gewicht gegeben, das ein Originalkistchen mit 30.000 fl. haben muß. Während der Manipulation hatte er Gelegenheit gefunden, dasselbe einzuschieben, das echte bei Seite zu stellen und Abends unbemerkt nach Hause zu tragen. Er vergrub es an der von ihm genannten Stelle, und holte seinen Schatz, als er die Gefahr der Entdeckung beseitigt wähnte. Huber hat das ganze Geld zum Ankaufe des Hauses und der Möbel verwendet, an Baargeld wurden nur einige hundert Gulden vorgefunden. Er ist vorläufig bis zum Abschluß der Erhebungen in Polizeigefangenschaft internirt; Frau Elise Huber wurde aus Rücksicht für ihre kleinen Kinder auf freiem Fuße belassen.